

Birgit Sack, Gerald Hacke

### **Verurteilt. Inhaftiert. Hingerichtet.**

Politische Justiz in Dresden 1933–1945, 1945–1957

Sandstein Verlag Dresden 2016, 396 Seiten, 38 €

Manche Orte der Erinnerung in Dresden sind – wie die Stadt insgesamt – im »Zeitalter der Extreme« mehrfach überschrieben worden. Dazu zählt auch das 1907 erbaute Justizgebäude am Münchner Platz, das nach 50-jähriger Nutzung als Gerichts-, Haft- und Hinrichtungsstätte seit Ende der 1950er Jahre eine Gedenkstätte beherbergt. Nachdem 2012 dort eine neue Dauerausstellung installiert wurde, liegt nun deren Katalog vor, der als opulenter Begleitband thematisch weit über die Exposition hinaus greift.

Das Buch macht Geschichte über Biografien anschaulich, wobei wir Bekanntschaft mit Richtern und Henkern, Häftlingen und Handlangern, Gefängnisseelsorgern und Aufsehern, mit den Opfern und deren Angehörigen machen. Erzählt werden nicht nur Dresdner Lebensläufe, sondern auch tschechische und polnische Schicksale. Denn die NS-Justiz griff nicht nur willkürlich auf einheimische »Volksschädlinge« oder »Verräter« zu, sondern beugte Recht und Moral auch in den besetzten Gebieten – so im »Reichsgau Wartheland« und im »Protektorat Böhmen und Mähren«.

Viele Häftlinge hatten ihren leidvollen Weg in die Kerker und Keller in anderen Haftanstalten begonnen, um letztlich in Dresden zu enden. In Berlin, Leipzig, Chemnitz, Leitmeritz, Prag oder Posen gefällte Todesurteile wurden in Elbflorenz vollstreckt, später leistete man sich eine eigene Hinrichtungsstätte in Prag-Pankratz. Zwei Drittel aller Hingerichteten waren tschechischer Nationalität, ein Viertel deutscher, jeder 12. war ein Pole, dazu kamen Angehörige anderer Nationen, die zumeist als Zwangsarbeiter beschäftigt gewesen waren. So weitete sich deutsche zur (mittel-)europäischen Ungerechtigkeitsgeschichte, und im Lesen der Lebensschicksale wird der kontinentale Zerfall von Recht und

Moral erneut schmerzhaft bewusst. Doch Moralisieren ist nicht die Sache der Autoren; sie rekonstruieren, ordnen ein, verweisen auf die politischen, sozialen und religionsgeschichtlichen Kontexte der einzelnen Menschenschicksale.

Galt es bis 1945 am Münchner Platz Inhaftierten, Gequälten, Verurteilten und Hingerichteten in SBZ und DDR zumeist pauschal als »Opfer« oder gar als »antifaschistische Helden«, so schwieg man sich bis 1989 über andere, die nach dem Krieg in die Mühlen der SBZ- und frühen DDR-Justiz gerieten, weidlich aus. Der zweite Teil des Bandes erinnert an die Willkür-Justiz in SBZ und DDR, vermeidet aber jegliche falsche Parallelisierung der »beiden deutschen Diktaturen« und der Besatzungsherrschaft. Letztere wird in justizgeschichtlicher Hinsicht präzise analysiert, so dass klar wird, wie unkalkulierbar und pauschal Täter, Mitläufer oder Zuschauer des NS-Regimes nach 1945 be- und verurteilt wurden – und wie sich bald die Zellen mit neuen »Volksverrätern« füllten. Die sowjetische und realsozialistische Justitia war wirklich auf beiden Augen blind, und so manche Wahrnehmungslücke wiederholte sich in der Konzeption der ersten Gedenkstätte am Platz.

Nun aber entstand mit einer Ausstellung und mit diesem Begleitband ein differenzierteres Bild Dresdner Geschichte in zwei Diktaturen. Der mit Quellen und Fotos reich bestückte und höchst ansprechend gestaltete Band ist ein großer Gewinn für die lokale Geschichtsschreibung. Seine Erkenntnisse machen nachdenklich, laden jedoch nicht allein zur Betroffenheit ein, sondern zu einem historischen Orts-Bewusstsein in menschenrechtlicher Absicht.

Justus H. Ulbricht